

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945  
1945**

17.1.1945 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964545)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 940  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 14

Mittwoch, 17. Januar 1945

Postverlagsort Aurich

## Härtteste Winterschlacht des Krieges

In der gewaltigsten Zerreißprobe wird das deutsche Ostheer die Heimat vor dem Ansturm der Bolschewisten schützen

### Durchbrüche vereitelt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung  
B. Berlin, 17. Januar.

Das harte Ringen im Osten hat sich zu der schwersten Winterschlacht dieses Krieges gesteigert. In vier Großkämpfen — im ungarischen Raum, im slowakischen Erzgebirge, zwischen der Nida und dem Oberlauf der Pilica und in den Grenzgebieten Ostpreußens — suchten die Sowjets mit fortlaufend neu herangeführten Kräften die Tore vor dem Reichsgebiet aufzustoßen und ihre Panzermassen auf die so oft versuchten Ziele in der Tiefe des deutschen Raumes strömen zu lassen. Für das deutsche Ostheer ist damit die Stunde gekommen, in der die härteste Zerreißprobe durchzustanden werden muß, um die Heimat vor dem Ansturm der Massen an Menschen und Material aus dem Osten zu beschirmen. Der bisherige Verlauf der Schlacht läßt deutlich werden, daß es der völligen Hingabe an die Aufgaben der neuen Situation bedarf, um die Angriffswucht des Gegners — selbst unter Hinnahme bitterer Raumverluste — zu brechen.

Das deutsche Oberkommando machte am Dienstag erstmals nähere Angaben über die Ausdehnung der Schlacht in dem strategisch wichtigsten Raum südlich von Warschau. Als Brennpunkte der Schlacht werden die obere Pilica, die Räume um Kielce und Radom sowie das Gebiet südwestlich Warla genannt. Aus diesen Angaben wird deutlich, wie sich die Sowjets nach der Erzwingung des Einbruchraumes zwischen dem großen Weichselbogen und der Nida nach Nordwesten wandten, um hier bis zur oberen Pilica vorzustoßen. Der Vorstoß gegen die obere Pilica wurde durch Angriffskräfte in westlicher Richtung aus den Brückenköpfen von Warla—Magnuszew und Pulawy—Rasimierz (etwa in der Mitte zwischen Warla und Baranow) ergänzt. Hier sind etwa gleich starke Kräfte des Gegners bereitgestellt wie im südlichen Weichselbogen, also etwa vierzig Infanteriedivisionen, neben bis acht Panzerkorps und verschiedene Kavallerieeinheiten. Der aus dem Brückenkopf von Pulawy—Rasimierz nach Westen entwickelte Angriff vermochte Radom zu erreichen. Auch der von Warla vorgetriebene Stoß der Sowjets konnte nach Westen Raum gewinnen. Es handelt sich bei den sowjetischen Angriffen südlich Warschau also um drei von starken Kräften getriebene Stoßfronten, die zunächst noch unabhängig voneinander operieren, aber zweifellos das Ziel verfolgen, sich westlich der Weichsel zu einer großen und einheitlichen Angriffsfront zu vereinen.

Es ist natürlich, daß die deutsche Führung dieser Entwicklung ihr besonderes Augenmerk schenkt. Eingeleitete Gegenmaßnahmen benötigen jedoch bis zu ihrer vollen Auswirkung eine gewisse Zeit, zumal das Angriffstempo der Sowjets aus dem Brückenkopf von Baranow heraus die Bereitstellung der für die operative Abwehr bereitgehaltenen Kräfte in größerer Entfernung von den beweglichen Kampfhandlungen nahelegt. Die Sowjets operieren weiterhin mit Panzertruppen, denen Infanterie ausfüllt. In den ersten Tagen der Schlacht verhinderte neblige Witterung den Einsatz der Luftwaffe, erschwerte aber auch gleichzeitig die Aufgaben der deutschen Artillerie bei einer wirksamen Bekämpfung der sowjetischen Bereitstellungen und Angriffswellen.

Die übrigen Schwerpunkte der Schlacht nördlich der Karpaten liegen im Bereich des „naassen Dreiecks“ zwischen Bug und Weichsel, an den Narew-Brückenköpfen beiderseits Ostenburg (Kulust) sowie im ostpreussischen Grenzgebiet. Die Kämpfe sind hier gegen überlegene

sowjetische Massen geführt werden, stehen in ihrer Härte und nach dem Maßstab des gegnerischen Einsatzes den Kämpfen in den Räumen südlich Warschau nicht viel nach. Das Ziel der in den beiden Räumen geführten sowjetischen Angriffe ist offenbar die Durchbrechung der deutschen Abwehrfronten und die Vereinnahmung der von Osten und Süden in Richtung auf Ostpreußen angreifenden sowjetischen Armeen. Die Sowjets konnten durch ihre Angriffe aus dem Weichsel-Bug-Dreieck und den Narew-Brückenköpfen tiefere Einbrüche in die deutschen Stellungen erzwingen. Der Durchbruch wurde jedoch durch sofortige Gegenangriffe der deutschen Reserven vereitelt. Auch im ostpreussischen Grenzgebiet, wo die Sowjets auf dem etwa vierzig Kilometer breiten Abschnitt zwischen Ostende und Schloßberg angreifen, konnten die Durchbruchabsichten des Gegners vereitelt und die Einheit der deutschen Abwehrfront gewahrt bleiben. Dieses

Abwehrergebnis wurde um den Preis eines schmalen Geländestreifens erzielt, der zwischen der Kominter Heide und der Straße Obenrode-Gumbinnen verloren ging. Mit diesem Geländestreifen mußte die verschlossene Stadt Schloßberg nach erbitterten Straßenkämpfen dem Feind überlassen werden.

Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet haben die Angriffe der Sowjets, die von vornherein offensiv nur dem Zwecke der Bindung deutscher Kräfte dienen, an Heftigkeit nachgelassen. In Budapest scheinen die Sowjets alles auf eine Karte gesetzt zu haben. Sie greifen im Südosten und Südwesten der Stadt unter dem starken Einfluß schwerer Waffen an. Die tapfere Besatzung wehrt sich in einer schwierigen Lage heldenhaft gegen einen Feind, der alle Vorteile auf seiner Seite weiß und auf jeden Fall die ungarische Hauptstadt als Fesselungspunkt starker Kräfte ausschalten möchte.

### Früchte des Verrats

Von unserem Vertreter in Oberitalien  
Dr. Wolfdieter von Langen

otz. In wiefern war und ist der Vorgang Italien symptomatisch. Rom verriet uns, bevor noch die anderen von ihren Badoglio wußten. Als erster Staat verlor es, dem Krieg feige durch die Hintertür zu entkommen. Als erster wurde es dafür gestraft. Als erstes Volk wiederum schenkte es den Versprechen der Feinde Glauben, um auch als erstes Land in Hunger, Elend und Fremdherrschaft die Stunde zu verfluchen, da es über den trügerischen Lockungen der Atlantik-Charta Pflicht und Ehre vergaß. Von dieser Rechnung, die die Geschichte so überraschend schnell den Schuldigen präsentiert, könnten dem oberflächlichen Urteil zufolge die ausgenommen sein, die durch den Verrat ihr Schicksal ins Trockene zu bringen schienen und über die Katastrophe ihres Volkes ihre Haut retteten. Tatsächlich ist auch hier das im Lauf befindliche historische Schicksal die historische Gerechtigkeit, und was heute in Rom vor sich geht, ist nichts als ein politischer Prolog, zu dessen Bühnen bald genug auch Bukarest, Sofia und Helsinki werden.

Als gegen 17 Uhr am 3. September 1943 der Beauftragte Badoglio, General Giuseppe Castellano, in dem britisch-amerikanischen Jeltlager bei Cassibile (Sizilien) seine Unterwürigkeit unter den Badoglio-Waffenstillstand gesteht, als Eisenhower ihm beleidigend kurz die Hand gedrückt, man Olivenzweige als Friedensornamente über dem Jeltlager angebracht und schließlich die Whistlänger zwischen Eisenhower, Castellano, den USA-Generalen Brown und Smith zur Bekräftigung des Jubaspattes zusammengelassen waren, war — wie unbarmherzig sich nun das Los des italienischen Volkes nun auch gestalten mochte — doch soviel klar, daß die Akteure des Verrats und ihre Clique fortan unter der Protektion von Yankees und Briten ihren Lohn im Glanz ihrer Badeorte für pensionierte Ersessenen gerühmt verzeihen würden. Der deutsche Soldat, der durch ihren Verrat bei Salerno verblutete, das italienische Volk, durch dessen Dörfer, Städte und Landschaften die Kriegesurie nunmehr in ihrer ganzen Erbarmungslosigkeit rafen sollte, die Kinder, die verhungern, die Mütter, die entehrt würden — sie alle und mit ihnen die neuen Ideen, deren Kampf eine Breche in ein glücklicheres Zeitalter für alle Menschen unseres Kontinents schlagen sollte, standen für sie nicht zur Debatte. Zur Debatte allein stand das Wohlergehen einiger hundert Lumpen, die, uniformiert oder nicht, unter der Firma des „Marchalls“ figurierten und deren plutokratischer Lebensstil mit der Unterwürigkeit des Castellano im Sinne der dreißig Silberlinge von nun an bis zu ihrem selbigen Ende garantiert schien. So zogen sie im Juni des nächsten Jahres in Rom ein, ebenso bereit, die Früchte des Verrates zu ernten wie von nun an blind und taub zu sein, wenn mit der Geschichte die Enthüllungen kämen, von welcher abgründiger Zämmlichkeit ihre Tat war.

Inzwischen sind sieben Monate ins Land gegangen. Aber selbst diese kurze Zeit reichte aus, daß in demselben Rom, dessen stitlicher Verfall unter dem Belagerungsregime uns täglich bis zum Ueberdruß durch neutrale und auch feindliche Berichte illustriert wird, kein Hund mehr ein Stück Brot von ihnen nimmt. Wie unterirdisch politisch im einzelnen auch das Italien am 30 und jenes am 1. März empfinden mögen, im Urteil über den Verräter-König und seinen Marschall sind sie einer Meinung. Ueber die Handlanger des Verrats, die Generale Ambrosio, Roatta, Castellano, Carboni, Rossi usw., ergießt sich seit Monaten in der römischen Presse eine Flut von Beschimpfungen. In regelmäßigen Abständen wiederholt sich die Forderung, die Savoia-Generale einem Hochgericht zuzuführen. Da ihnen, die in ihrem Schicksal vor ihrem eigenen Volk engste Verbindung zu den britisch-amerikanischen Militärbehörden hatten, offiziell nicht gut der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie durch den Verrat Italiens an die Briten und Amerikaner die Schuld an dem Elend des Volkes tragen, werden sie — wie in Bonomi-Italien zur Beseitigung Anliehamer üblich — in der Öffentlichkeit als „Faschisten“ deklarieren, die für den „Säuberungskommissar“ fällig sind.

Das Kriegsministerium, in dessen Schutze sie stehen, rückt täglich mehr in den Mittelpunkt der öffentlichen Erregung, und die Fohel der aufgedeckten Stände der Savoia-Generale ist Legion. Derjelbe Castellano, der den Verrat unterzeichnete — „ein sizilianischer General, der

### Größte Schlachten auf Luzon stehen bevor

Vorbereitungskämpfe der Amerikaner für einen Angriff gegen Japan

Funkspruch unseres GI-Vertreters  
otz. Tokio, 17. Januar.

Von beiden Seiten wird die Bedeutung der Auseinandersetzung auf Luzon in dem Sinne unterstrichen, daß ihr Ausgang eine entscheidende Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges besitzt. Dieser Bedeutung, so betont man in Tokio, wird der Umfang der sich in der nächsten Zeit entwickelnden Schlachten entsprechen, die von japanischer Seite als die größten seit Beginn des Ostasiatischen Krieges angekündigt werden. Was dabei für die Japaner auf dem Spiel steht, kennzeichnet „Asahi Shimbun“ in einer militärischen Betrachtung mit der Feststellung, daß der Verlust der Philippinen dem Feind in die Lage versetzen würde, seine materiellen und soldatischen Kräfte dort in aller Ruhe für einen Angriff gegen Japan selbst zu sammeln und seine Aufmerksamkeit auf die Unterbrechung des japanischen Verkehrs mit den übrigen Südgebieten zu konzentrieren. Damit würde praktisch die Vorkriegs-Einteilungsfront gegen Japan wieder aufgerissen.

Der Kampf um die Philippinen wird in Japan von niemandem unterschätzt. Allein der materielle Aufwand des Feindes zeigt, daß er

zur Eroberung entschlossen ist, und daß sich deshalb jede Unterschätzung seiner Anstrengungen verbietet. Auf der anderen Seite sind, wie hier betont wird, die Vorbereitungen der Verteidiger gründlich durchgeführt. Luzon ist ein den Japanern vertrautes Kampfgebiet. Nach ihrer Landung in der Lingayenbucht am 10. Dezember 1941 marschierten sie in 23 Tagen durch die von Stürmen durchzogene Ebene nach Manila. Unzweifelhaft ist dieses Gelände heute schwerer durchschreibbar und anders verteidigt als vor drei Jahren.

### Getreidemangel in Australien

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Lissabon, 17. Januar.

Als Folge einer langen Dürre hat Australien, das sonst jährlich große Mengen an Getreide exportierte, in diesem Jahr mit einer schlechten Weizenernte zu rechnen. Nach einer Erklärung des australischen Ministers Forde kann die Brotversorgung des Landes nur bei äußerster Sparamer Verwendung der Vorräte und strenger Rationierung der Zuteilung sicher gestellt werden.

### Völliger politischer Zerfall Griechenlands

Waffenstillstandzone zerschneidet das Land - Separatistische Bewegungen

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 17. Januar.

Griechenland zerfällt nach dem Waffenstillstand in zwei Teile. Das bedeutet, daß der Konflikt nicht beendet ist, sondern eine Legalisierung erfahren hat. 21 Verwaltungsgebiete unterstehen dem EWS-Regime und 16 der Regierung Plastiras. Plastiras verfügt allerdings über alle wichtigen Häfen und Städte, mit Ausnahme von Saloniki. Gewisse Zerfallserscheinungen in den EWS-Verbänden sind nicht zu übersehen. Aber gerade die abgeprägten Gruppen wie die Union für Volksdemokratie und die Agrarpartei für Mazedonien fordern die Regierung Plastiras auf, unter allen Umständen die Kommunisten mit in die Regierung zu nehmen. Inzwischen hat sich auch im griechischen Mazedonien die separatistische Bewegung verstärkt. Plastiras hofft, der Zerfall Griechenlands werde sich vermeiden lassen. Britische Offiziere versichern dagegen, daß der Waffenstillstand kein Friedenszustand sei.

Vierundzwanzig Stunden nach dem Inkrafttreten des Waffenstillstandes befindet sich Griechenland jedenfalls in einer Lage, die politisch völlig zerfahren ist und das Land in zwei Teile zerlegt. Für England ist der Konflikt ebenfalls noch nicht beendet. Den Engländern war es lediglich gelungen, unter Ausnutzung des Waffenmangels bei den EWS-Streitkräften über den Kanal von Korinth vorzudringen und damit die rüdwärtigen Verbindungen der um Athen gruppierten EWS-Verbände zu zerstören. In dieser Lage hielt es die militärische EWS-Leitung für ratsam, eine Pause in die offenen Feindseligkeiten einzuführen, bis die hinter ihr stehenden Kräfte politisch und militärisch, vor allem aber versorgungsmäßig wieder schlagfertig sind. Selbst neutrale Betrachtungen unterstreichen den temporären Charakter der

Waffenruhe. Man müsse weiterhin mit einer derart verworrenen Lage rechnen und die Gesamtposition der EWS für so stark einschätzen, daß jederzeit mit einem neuen Aufblammen der Kämpfe zu rechnen sei.

Plastiras will im Vertrauen darauf, daß General Scobie ihn weiter stützen werde, zunächst keine politische Verteidigung herbeiführen. Er glaubt, Griechenland binnen weniger Wochen von der EWS-Herrschaft reinigen zu können. EWS-Zeitungen antworten darauf mit der Drohung, daß diese Partei bereit sei, eine eigene Regierung für jene Teile Griechenlands zu bilden, in die sie sich zurückgezogen haben. Für die Wiederzunahme der Schlagkraft der EWS spricht der Umstand, daß alle Mitglieder des Zentralausschusses bis auf einzelne Vertreter der gemäßigten Elemente sich mit den Aufständischen zurückgezogen haben.

### Polen wollen nicht nach Lublin

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 17. Januar.

Von amtlicher schwedischer Seite werden von den Sowjets erhobene Vorwürfe gegen Schwedens Flüchtlingspolitik dementiert. Insbesondere wird in Abrede gestellt, daß Schweden eine Flucht aus dem Baltikum organisiert habe, und es wird auf die Bereitschaft der schwedischen Regierung hingewiesen, sowjetische Besuche in den Flüchtlingslagern zuzulassen.

Von sowjetischer Seite war versucht worden, eine große Rückwanderung nach Lublin unter den in Schweden befindlichen 900 polnischen Emigranten und Flüchtlingen zustande zu bringen. Es wurde behauptet, 150 hätten sich zur Abreise bereit erklärt. Jetzt stellt sich heraus, daß tatsächlich nur drei gereist sind.

### Zwei weitere Eichenlaubträger

() Führerhauptquartier, 16. Jan.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Kurt Herzog als 694. und an Major Alois Eijele, Bataillonkommandeur in einem Münchener Grenadier-Regiment, als 695. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Neue Dreierkonferenz?

() Stockholm, 17. Januar.

Wie „Stockholms Tidningen“ meldet, glaubt man in politischen Kreisen Londons, daß demnächst eine Konferenz stattfindet, an der Churchill, Roosevelt und Stalin teilnehmen sollen. Der Ort müsse noch bestimmt werden, aller Wahrscheinlichkeit nach werde er jedoch nicht in einem Lande liegen, das der britischen oder amerikanischen Kontrolle unterliege.

Der einem Schenkenbesitzer denn einem Offizier gleicht (Saturday Evening Post) — wird heute in der römischen Presse als „einer der Hauptverantwortlichen an der Katastrophe vom 8. September“ gebrandmarkt. Zugleich wird ihm in der Öffentlichkeit bescheinigt, daß Badoglio selbst unter der reichen Auswahl unzähliger Generale seiner Clique keinen charakterloseren finden konnte als ihn. Der Versuch des sogenannten Kriegsministers, Senator Casati, die Lawine von Vorwürfen, Schmutz und Beleidigungen gegen die Badoglio-Generalfität dadurch abzumildern, daß einige wenige Sündenböcke, so etwa die Generale Pentimalli und del Tetto, der Volksmüt geopfert werden, scheiterte. Die vorgenannten Generale erklärten, daß sie für diesen Fall von ihrem Recht, sich vor dem Richter zu verteidigen, energisch Gebrauch machen und ihr Verfahren unverzüglich in einen Massenprozeß gegen Viktor Emanuel, Badoglio, Ambrosio, Roatta umzumünden würde, in dem der Prozeß gegen die Generale Pentimalli und del Tetto nur ein sehr bescheidenes Kapitel darstellen würde. Welch eine Unsumme von Standbälen für diesen Augenblick befürchtet wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß auf diese Drohung der Prozeß Pentimalli-del Tetto unverzüglich abgeblieben wurde.

Von der Illusion des geruhamen Lebens Unbeteiligter, über das Verräter sich und ihrem Kreis im September 1943 auf Kosten ihres verräterischen Volkes verprachen, ist schon jetzt wenig übriggeblieben. Dabei handelt es sich nur um den Beginn der Vergeltung, die in allen Fällen denen gewiß ist, die sich schon auf dem Kapitäl haben, als Castellano die Feder zur Unterschrift hinlegte, die Italien der Fremdherrschaft auslieferte. Wenige Monate Entwicklung in Rom haben ausgereicht, die Wahrheit des alten römischen Wortes erneut zu beweisen, daß nämlich vom Kapitäl zum Tarpeischen Fels nur ein Schritt ist. Vermutlich hätten sie, von Badoglio bis Castellano, diesen Schritt schon vollziehen müssen, stellten sich dem vorerst nicht noch die Bajonette der Befehlsmächte entgegen. Geht man jedoch er jedoch sicher, und zwar nicht nur in Rom, sondern auch in Bulgareß, Sofia, Helsinki. Mag dort das Kapitäl auch anders und der Tarpeische Fels der Henker heißen.

### Kinderbanden auf Sizilien

Drahtbericht unseres rd-Vertreters

03. Mailand, 17. Januar.

Nach Berichten der Turiner Zeitung „Stampa“ über das Kinderbanden auf Sizilien haben sich dort, wie zur Zeit der Revolution in Rußland, Kinderbanden gebildet, die sich im Laufe der acht Befehlsmonate trotz alliierter Aufsicht und Kürzungen zu schwerwiegendsten Gruppen entwickelt haben. Selbst die durch den Krieg hervorgerufenen Forderungen auf der Insel sind unauffällig und gering im Vergleich zu dem unvorstellbaren Kinderbanden, das sich heute über ganz Sizilien verbreitet hat. Die Beutelei um Brot sei im feindbesetzten Italien zwar nicht neues, nehme jedoch in den größeren Städten Siziliens eine Form der Erpressung an. Bei den herumschweifenden Kindern handelt es sich größtenteils um „Kriegswaisen“, deren Eltern entweder durch Terrorflieger ermordet oder von den alliierten Militärbehörden zu Zwangsarbeiten in Afrika gepeht wurden.

### Neuer Leidensweg Finnlands

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

03. Stockholm, 17. Januar.

Bei dem finnischen Ministerpräsidenten Paasikivi erschien eine Abordnung des Bundes Finnland-Sowjetunion, um ihm die Entschickung einer Delegiertenversammlung dieser parabolischen Organisationsform zu bringen. Diese Entschickung klagt die finnische Regierung an, das Sowjetdiktat zu langsam und nur mangelhaft ausgeführt zu haben. Besonders wird gegen den Fortbestand des Waffenbrüder-Berbandes gewettert, der auch von dem sowjetischen Heßender angegriffen wird. Weiter wird die „Reinigung“ des Offiziers- und Beamtenkorps sowie die Befragung von „Kriegsjuden“ verlangt, wobei der Regierung wieder vorgeworfen wird, sie habe noch nicht einmal eine öffentliche Untersuchung eingeleitet. Auch Klagen über mangelnde „Demokratisierung“ finden sich auf der Beschwerdeliste, die in allem offensichtlich die sowjetischen Ansichten wiederpiegelt.

Für Paasikivi war die Uebereinkunft dieses Dokuments sicher eine besondere Freude, da er selber den Ehrentitel im Bunde Finnland-Sowjetunion innehat. Wie er sich zu den weitgehenden Forderungen eingestellt hat, ist nicht bekanntgegeben worden. Sie kündigen jedoch wahrscheinlich eine neue, radikalere Phase in Finnlands Leidensweg an, die mutmaßlich mit den Wahlen in Kraft treten wird.

### Rundfunkverbrecher hingerichtet

0 Berlin, 17. Januar.

Ferdinand Lang aus Salzburg hat von 1940 bis 1943 laufend Feindsender abgehört. Er verbreitete die feindlichen Hörs- und Lügenmeldungen unter seinen Arbeitskameraden und veruchte ihren Glauben an den Endsieg durch staatsfeindliche Neuierungen zu erschüttern. Obwohl keine empörten Arbeitskameraden ihn zur Rede stellten, setzte Lang sein schändliches Treiben fort. Der Verräter mußte sich nun vor dem Volksgerichtshof verantworten, der ihn zum Tode verurteilte. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Wie United Press meldet, erhielten der Präsident und der Staatsanwalt des Kalifornien Gerichts, das gegen die beiden künftigen Terroristen wegen des Mordes an Lord Howe verhandelt, Drohungen, in denen ihnen der Tod angedroht wird, wenn die Verhandlung nicht nach den Wünschen der terroristischen Organisation abläuft werde.

## Feindansturm im Osten weiter verstärkt

Erbittertes Ringen an der ganzen Front - Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Westen

0 Führerhauptquartier, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: In dem Frontbogen zwischen Malmedy und Bakogne standen unsere Truppen auch gestern wieder in harten, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen die konzentrisch geführten Durchbruchversuche des Feindes. In heftigen Panzergefechten wurden in diesem Kampfraum 75 feindliche Panzer vernichtet.

Auf dem Ostufer der Mosel haben sich beiderseits heftige örtliche Kämpfe entwickelt.

Im Kampfabschnitt Hatten-Rittershofen im Elsaß brachen die den ganzen Tag über fortgeführten amerikanischen Angriffe wiederum blutig zusammen.

Eine stärkere Kampfgruppe der Befehls von La Rochelle blieb in ihrem Ausfall nach Nordosten bis an die Sevre-Mündung vor und warf dabei die in diesem Raum stehenden feindlichen Einheitskräfte ans ihren Stellungen.

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

In Ungarn wiesen unsere Truppen am Nordrand des Beres- und im Pilts-Gebirge feindliche Angriffe ab. Die erbitterten Kämpfe in den Strahlen von Budapest dauern an. Aus dem Mittel der Stadt haben die Verteidiger ihre Stellungen auf das Stadttinnere zurückgenommen. Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet führten die Volkswesten gestern nur schwächere Angriffe, die erfolglos blieben. Westlich Krosno sind harte Kämpfe mit den auch hier zum Angriff angetretenen Sowjets entbrannt.

Zwischen den Karpaten und der Memel warf der Feind weitere Infanterie- und Panzerkräfte in die Hauptkampfzonen der großen Winterchlacht. Im großen Weichselbogen tobten heftige Kämpfe im Raum zwischen der Nida und der oberen Pilica, bei Kielec, Radom und südwestlich Warsa. Im Weichsel-Bug-Dreieck und in den Narew-Brückenköpfen beiderseits Ostenburg konnten die mit überlegenen Kräften angreifenden Volkswesten tiefere Einbrüche erzielen. Der Durchbruch wurde jedoch durch sofortige Gegenangriffe unserer Reserven vereitelt; 100 sowjetische Panzer wurden abgeschossen. Im ostpreussischen Grenzgebiet schickerten zahlreiche feindliche Angriffe zwischen der Romintener Heide und der Strage Ebenrode-Gumbinnen. In den schweren Kämpfen ging trotz erbitterter Gegenwehr unserer Truppen ein schmaler Geländestreifen mit Schloßberg verloren. Der Zusammenhang unserer Front wurde jedoch unter Abschuh von 102 feindlichen Panzern in allen Abschnitten gewahrt.

Süd- und Südostdeutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorverbände. Außerdem flogen die Briten nach Westdeutschland ein. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln verschiedener Städte, besonders in Wien, Augsburg und Neutlingen. Bei einem Angriff von 16 britischen zweimotorigen Bombern gegen eine Hafenstadt an der westnorwegischen Küste schossen zwölf deutsche Jäger sieben Flugzeuge ab, so daß dort über die Hälfte der Angreifer unserer Abwehr zum Opfer fielen.

Das Fernrohr auf London wird fortgesetzt.

## Papierne Zugeständnisse an Frankreich

Washingtoner Kompromiß über Lieferungen - Moskauer Dusche für de Gaulle

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

03. Stockholm, 17. Januar.

In Washington ist, wie groß herausposaunt wird, in den Verhandlungen über Transportfragen ein Kompromiß erzielt worden, das angeblich auch Tonnage für gewisse besetzte Länder in Europa vorzählt. Wie es mit der Wirklichkeit steht, ergibt sich aus schwedischen USA-Meldungen, die vor allem klarstellen, daß es sich lediglich um ein paar - vorwiegend formelle, auf dem Papier stehende - Zugeständnisse an Frankreich handelt, aber nicht um irgendeine Einlösung der früheren Verheißungen der Plutokratien. Was war den verbündeten und besonders den kleinen „Demokratien“ nicht alles versprochen worden, wenn sie nur erst „befreit“ wären! Doch die Einlösung der Versprechungen läßt immer noch auf sich warten, und die betroffenen Völker werden sich langsam darüber klar, daß sie jede Hoffnung aufgeben müssen.

Die englisch-amerikanische Verständigung über Zugeständnisse an Frankreich trägt den gaußlistischen Argumenten formell Rechnung, daß Frankreich als Kriegsbaßis betrachtet werden müsse, genau wie England und die Sowjet-

union. Aber es ist ausdrücklich festgelegt worden, daß französische Ansprüche hinter englischen und sowjetischen rangieren. Die Vereinigten Staaten haben sich auch jetzt ausdrücklich geweigert, irgendeine bestimmte Anzahl von Schiffen für einen längeren Zeitraum zur Verfügung zu stellen unter Berufung auf den anhaltenden Tonnagemangel. Man erkennt zwar „großzügig“ Frankreichs Recht auf ein eigenes Verschiffungsprogramm an, aber ohne die geringste Garantie dafür zu geben, daß die von Frankreich verlangten sechs Millionen Tonnen - nur die Toren sind bescheiden - im nächsten Halbjahr wirklich verschifft werden können. „Bielleicht“ wird nicht genug Tonnage vorhanden sein.“ Alle Abmachungen sind mit dieser Klausel versehen.

Für das gaußlistische Frankreich ist das magere Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen besonders deshalb peinlich, weil gleichzeitig eine kalte Dusche für de Gaulle aus Moskau gekommen ist, wo man auf einmal von irgendwelchen Zusagen für seine Zulassung in den Kreis der drei Hauptkriegsverbrecher Roosevelt, Churchill, Stalin nichts mehr wissen will.

## Nach dem Wehrdienst wieder auf die Schulbank?

Großzügige Regelung zur Erlangung der Hochschulreife für Kriegsteilnehmer

0 Berlin, 17. Januar.

Die Schüler der höheren Lehranstalten treten heute fast ausnahmslos in die Reihen der Wehrmacht, bevor sie die höhere Schule beenden und ihre Reifeprüfung ablegen können. Ist ihnen damit die spätere Aufnahme des Hochschulstudiums verschlossen und müssen sie etwa, wenn sie aus der Wehrmacht entlassen sind, nochmals zur Schulbank zurückkehren, um das Veräumte und die Reifeprüfung nachzuholen?

Die Schüler der höheren Schule erhalten heute - im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg - bereits zum Zeitpunkt ihrer Einberufung zur Wehrmacht die Anwartschaft auf den späteren Besuch der Hochschule zugesprochen, wenn ihre Leistungen und ihr Gesamtverhalten während ihres Schulbesuchs gezeigt haben, daß sie voraussichtlich für das Hochschulstudium geeignet sein werden. So erhalten beispielsweise künftig bereits die Schüler der 6. Klasse, die während des ersten Klassenhalbjahres einberufen werden, bei ihrer Einberufung eine Belohnung, die sie zur späteren Teilnahme an einem Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer, der zur Reifeprüfung führt, berechtigt. Werden Schüler der 6. Klasse im zweiten Klassenhalbjahr einberufen, so erhalten sie, wenn sie zweifelslos versprechen, den geistigen Anforderungen des Hochschulstudiums zu genügen, die sogenannte Vorsemester-Belohnung. Sie bedeutet, daß ihr Inhaber nach Entlassung von der Wehrmacht an der von ihm gewählten Hochschule ein Vorsemester zu durchlaufen hat, das mit einer Abschlußprüfung endet, nach deren erfolgreichem Bestehen er dann sein Studium aufnehmen kann. Sonderlehrgänge und Vorsemester können frühestens ein halbes Jahr vor dem Zeitpunkt besucht werden, an dem der Kriegsteilnehmer bei normalem Schulbesuch die Reifeprüfung hätte ablegen können.

### Frick und Ley in Lippe

0 Berlin, 17. Januar.

Neben dem 30. Januar ist aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung der denkwürdige lipplische Landtagswahlkampf vom Januar 1933 nicht wegzudenken. Wie seit vielen Jahren beging die Partei die-

sen Erinnerungstag auch in diesem Jahre. Auf einer Großkundgebung sprach Reichsminister Dr. Frick und sagte u. a. der lipplische Wahlkampf gebe uns immer wieder neue Kraft für unseren heutigen schweren Schicksalskampf. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte, Lippe sei das beste Beispiel dafür, daß Beharrlichkeit und Fähigkeit schließlich zum Ziele führten.

## Elite deutscher Grenadiere

Aus dem schon sprichwörtlich gewordenen Feldentum deutscher Soldaten an allen Fronten dieses Krieges ragen die glänzenden Leistungen deutscher Grenadiere leuchtend hervor. Besonders auf sich allein gestellt, als Einzelkämpfer, hat der Grenadier Leistungen vollbracht und Erfolge erzielt, die einzig dastehen. In allen Phasen des Kampfes ist es immer wieder der Grenadier, der antreten muß, um letztlich den Feind im Nahkampf mit der blanken Waffe in der Hand zu vernichten. Hierbei zeigt der deutsche Grenadier, der auch heute noch die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, sein überlegenes Können, seine hohe Tapferkeit und seinen heldischen Mut, wenn es gilt, das Weiche im Auge des Gegners schauend, mit letzter Kraft des Körpers und der Seele bis zur letzten Konsequenz zu weichen. Hart und schwer ist dieser Kampf, das ist sicher, aber auch hoch der Lohn.

Als sichtbares Zeichen der Anerkennung und zugleich als Ansporn höchster Pflichterfüllung stiftete der Führer seinerzeit die Nahkampfspange in Bronze, Silber und Gold, die nach fünfzig erfolgreichen Nahkampftagen verliehen wird. Sie kennzeichnet ihren Träger als einen Kämpfer von beispielvoller Pflichterfüllung und höchster Bewährung, sie zeugt von aufergewöhnlicher Tapferkeit. Sie ist die höchste infanteristische Auszeichnung überhaupt. 132 Mal hat sie der Führer bisher verliehen. Diese 132 Männer stellen gleichsam die Elite deutscher Grenadiere dar.

Die Mehrzahl ihrer Träger weilte in diesen Tagen zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt, wo sie mit Vertretern der deutschen Presse zusammentrafen. Sie sind auf Befehl des Führers - zugleich als Anerkennung und Dank für ihren heroischen Einsatz - auf ein Jahr aus dem Kampfesleben an den Fronten herausgezogen, um als Ausbilder auf Kriegsschulen ihre wertvollen Front-erfahrungen dem jungen Nachwuchs zu vermitteln, um der Jugend zu sagen, wie draußen der Kampf zu führen und zu bestehen ist.

Als Lohn ihrer vielfältigen Einzeltaten tragen sie neben der goldenen Nahkampfspange weitere hohe Tapferkeitsauszeichnungen, verschiedene das Ritterkreuz. Ihre Gesichter sind hart, gekennzeichnet von den vielen erbitterten, verbissenen und oft übermenschlichen Kämpfen. Es ist schwer, diese Männer zum Reden zu bringen. Kurz und sparsam sind ihre Worte. Sie lieben nur die Tat, den Kampf. „Wir haben unsere Pflicht getan“, meint ein junger Feldwebel bescheiden. „Am liebsten wäre ich eher heute als morgen wieder an der Front bei meinen Kameraden; der gemeinsame Kampf hat unsere Kameradschaft fest und unzertrennlich gemacht“, meint ein Unteroffizier, und seine Kameraden unterfreuen es. Leichtere Verwundungen adieten diese Männer überhaupt nicht mehr, „und wenn wir am Stock humpeln müßten, wir blieben bei unseren Kameraden“, sagte ein Feldwebel, „oder man mühte uns schon wegtragen.“

Das ist der Geist, der diese Kämpfer erfüllt, Kämpfer, die getragen sind von einem unerschütterlichen Siegeswillen und einem unzerstörbaren Glauben an den Führer. Ihnen nachzueifern ist der Wunsch aller deutschen Jungen, die sich freiwillig zur Infanterie melden. Sie wollen es ihnen gleich tun, wollen werden wie sie, sie wollen sein: Deutsche Grenadiere!

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

0 Führerhauptquartier, 16. Jan.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst d. R. Karl Hermann, Major Kurt Schaffner, Hauptmann Walter Höll, Leutnant Werner Schrader, Leutnant Joseph Herbert, Fahnenjunker-Feldwebel Rolf Mendie, Unteroffizier Willi Niemann.

## Kurzmeldungen

Auf der Abschließung der Arbeitstagung des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts in Braden Reichshauptstadt Gauleiter Soudel, der Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und Präsident des Instituts, Sir, sowie Vertreter der verschiedenen europäischen Völker, die sich zur Front der von Deutschland geführten Völker bekennen und den Volkswestismus als ewigen Feind der Völker erklärten.

Nach vierjähriger Verhandlung wurden von dem Sondergericht für die Verteidigung des italienischen Staates vier verräterische Generale, die zur Zeit des Waffenstillstandes Einheiten befehligten, und zwar die Generale Carracciolo und Nibotti zu je fünfzehn Jahre und die Generale Gariboldi und Bechiaroli zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Vertreter eines britischen Nachrichtenbundes schreibt, der Aufenthalt der Anglo-Amerikaner in Rom habe in der ewigen Stadt Hunger, Arbeitslosigkeit und einen armen und niedrigen Lebensstandard gebracht.

Die Brennstoffversorgung der schwedischen Küstenartillerie ist jetzt so schwierig geworden, daß man in der nächsten Zeit mit ihrer völligen Einstellung rechnen muß.

Der britische Kolonialminister Stanley ist in Washington einetroffen.

Aus New York wird gemeldet, daß der französische Kommunistenführer Maurice Thorez einem US-Vertreter gegenüber erklärt habe, früher oder später müßten sich sowohl in Frankreich als auch in den Vereinigten Staaten „soziale Umwälzungen“ ereignen, die denen in der Sowjetunion vor nun schon fast dreißig Jahren gleichen würden.

Der japanische Regierungssprecher auf der Auslands-Pressekonferenz erklärte, Japan sei entschlossen, die Bedrohungen Großbritanniens durch die USA. endgültig auszumeren.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, Gauverlagsleiter: Erich Kleiner, Zweigniederlassung Embden, A. B. Verlagsleiter: Bruno Jahnke, Hauptverlagsleiter: Rolf Jahnke (im Weichsel-Dreieck), Verlagsleiter: Friedrich Gahn. Zur Zeit gültig: Ausgabe-Preisliste Nr. 21, 1943, 1.850.

# Deine Gabe

zum „Volkspoker“ ist erforderlich; denn Wehrmacht und Volkssturm müssen gut ausgerüstet sein. Je besser sie es sind, desto härter und unerbittlicher können sie kämpfen, und das

# beschleunigt den Sieg



